

Die Tiefenvorstöße 1958 in den Ahnenschacht (Totes Gebirge)

Von Karl Trotzl (Linz)

4 Fahrten — 19 Teilnehmer — Gesamtarbeitszeit im Schacht 79 $\frac{1}{2}$
Stunden, erreichte Tiefe — 320 m

Größtmögliche Sicherheit für den einzelnen ist erstes und oberstes Gebot bei jeder Höhlenfahrt. Dabei Hilfsmaterial für den Menschen einzusetzen, wirkt sehr beruhigend, es richtig der Lage entsprechend zu verwenden, ist Technik, es aber an Ort und Stelle zu schaffen, ist sehr oft ein Problem, welches nur durch Gemeinschaftsarbeit gelöst werden kann.

Immer wieder zeigt sich, wie notwendig harmonisches Zusammenarbeiten ist. Beim Tiefenvorstoß 1957 im Ahnenschacht wurde das Versagen eines Gerätes nur durch den freudigen Einsatz aller Teilnehmer wettgemacht¹. Im Jahre 1958 waren die verschiedenen Einsatzgruppen von einem ganz besonders intensiven Forschergeist beseelt, der zu Leistungen bis an die Grenze des Möglichen trieb. In vier Fahrten wurde eine Tiefe von 320 m erreicht. Infolge von Material- und Zeitmangel mußte leider vor dem wohl noch fernen Ziel abgebaut werden, nachdem eine Gesamtarbeitszeit von 79 $\frac{1}{2}$ Stunden im Schacht verzeichnet war.

Dr. Schernhuber und Otto Kerschbaummayr begannen die ersten Vorarbeiten zum Vorstoß. Vom 15. bis 17. August 1958 transportierten und bauten sie Leitern ein. 15 Stunden dauerte diese Befahrung; Otto Kerschbaummayr war dabei bis auf — 165 m abgestiegen (sämtliche Werte sind relative Höhen, bezogen auf die Eingangsschwelle). Die Durchschnittsneigung beträgt 54°. Von der Schachthalle geht es in vier „Treppen“ abwärts.

Vom 29. bis 31. August arbeiteten sich wieder fünf Mann in die Tiefe vor. Ernst Hofreither führte die Vermessung unter Mitarbeit von Otto Kerschbaummayr, Dr. Franz Schernhuber, Peter Simonsberger und Arnold Winterauer durch. An der vorjährigen Umkehrstelle vorbei geht es nun steil abwärts. Hofreither, Kerschbaummayr und Simonsberger erreichen — 240 m. Eine kleine, kaum $\frac{3}{4}$ m breite Stufe, ausgesetzt und bergfeucht, Vermessungspunkt 19, ist die Umkehrstelle. Der Schacht fällt weiter steil ab, die Durchschnittsneigung von VP. 16 bis VP. 19 beträgt — 76° mit drei Absätzen. Diese Fahrt dauerte 22 Stunden.

¹ Vgl. K. Trotzl, Tiefenvorstoß im Ahnenschacht (Oberösterreich). „Die Höhle“, 9. Jgg., H. 2, Wien 1958.

Am 6. und 7. September befuhren Ottokar Kai, Alfred Hinterberger und Arnold Winterauer den Schacht. Diese Fahrt stellte Spitzenleistungen im Transportwesen dar; 90 m Leitern, 100 m Seil und die übrige Ausrüstung wurden von nur *drei* Teilnehmern befördert! Hinterberger erreicht dabei — 282 m. Der Abstieg erfolgt zumeist in der Senkrechten und ist daher objektiv äußerst gefährlich. Winterauer blieb auf VP. 18, Kai auf VP. 19; diese Posten müssen jeweils besetzt bleiben. Von VP. 19 zu VP. 20 ist eine überhängende Strecke von 42 m Höhe zu überwinden. Der Schacht teilt sich nun in zwei Äste. Eine weitere Befahrung wird notwendig. VP. 20 war Umkehrstelle der dritten Fahrt, die $17\frac{1}{4}$ Stunden dauerte.

Das Materialaufgebot umfaßt nun bereits 300 m Leitern. Der Endtermin der Befahrungsmöglichkeit rückte beängstigend näher (ab 20. September ist im Gebiet Jagdsperre), daher entschloß sich der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, die Räumungsfahrt durchzuführen. Die Sektion Sierning mit drei Mann und ihrem Wagen beteiligte sich an den umfangreichen Arbeiten; so waren es neun Mann, die am „Endspurt“ vom 12. bis 14. September 1958 teilnahmen². Was in drei Etappen in den Schacht geschafft worden war, mußte nun in einem Zug herausgebracht werden. Überdies haben in den Steilstrecken nicht mehr als sechs Mann Platz, ohne sich nicht selbst zu gefährden. Ein Vorstoß ins Neuland sollte gleichfalls erfolgen. So mußten die sechs Absteigenden nach Möglichkeit entlastet werden. Schafelner, Strauß und Troztl stiegen mit den Lasten zum Schacht auf. Gut ausgeruht, kamen später die übrigen Teilnehmer beim Einstieg an und fuhren in den Schacht ein.

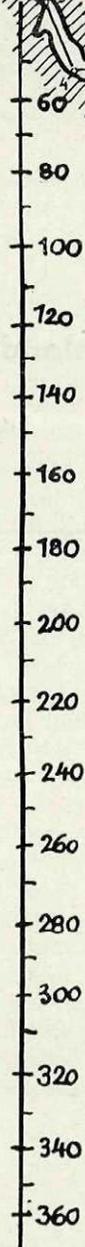
Kerschbaummayr und Haider kamen um 20 Uhr bei VP. 20 an; Kerschbaummayr erreichte beim weiteren Vorstoß eine Tiefe von — 320 m, für Oberösterreich ein Rekord. Dies war im rechten Ast des Schachtes, der mit einer darauffolgenden kletterbaren Schrägstrecke mit Sinter und Tropfsteinen zu einer großen Schachthalle führte, die ca. 50 m breit ist. Die Fallzeit eines Steines in dem dort ansetzenden Schachte wurde mit 5 Sekunden (ca. — 80 m) bestimmt.

Der linke Ast ist eine Schrägstrecke mit Biwakmöglichkeit, jedoch ohne Wasser. Am Ende befindet sich wieder ein Schacht; dort wurden 65 m gelotet, ohne Boden zu finden. Mit dem Lot wurde somit eine Tiefe von ca. 357 m erreicht. Da unter solchen Umständen die Voraussetzung für einen weiteren Vorstoß nicht mehr gegeben war, ging es zurück und damit zur schwersten Arbeit: Bergung des gesamten Materials. Nach 25 Stunden war der Ausstieg beendet. Jeder war herzlich froh über das Geleistete und daß alles wohlauf war.

² Aus Linz: Hofreither Ernst, Kerschbaummayr Otto, Schafelner Franz, Strauß Ernst, Troztl Karl, Troyer Erwin. Aus Sierning: Christ Werner, Haider Hans, Hintersteiner Rudolf.

0 Einstieg

Seitenriß



Verlies
 Vesperhalle
 Ahnenstube
 Brunnenstube
 Schachthalle

Sinterterrasse

Schuppenstube
 Sicherungsstufe

Umkehrstelle 1957

Schachtgabel

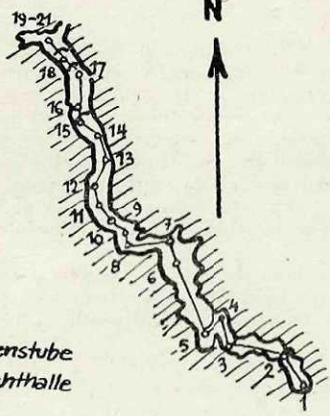
Sintergang
 tiefster erreichter Punkt

Fallzeit 5 sec.

65 m Lot ohne Boden

ca. 50m Breite

Aufnahme des Landesver.f. Höhlenk. in Oberösterreich.
 (1957 Troyer, 1958 Hofreither)



Grundriß

Maßstab 1:2000

AHNENSCHACHT (1890 m) IM FEUERTAL (Schönberggebiet)

gez. K. Troitzl



Der vorliegende Bericht ist eine Zusammenfassung über alle vier Fahrten. Einzelberichte von Hofreither, Kai und Kerschbaummayr liegen im Archiv des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

Für den weiteren Vorstoß im Ahnenschacht wollen wir unsere Kraft nicht allzuviel durch Materialtransporte dezimieren, sondern die Zeit abwarten, bis die Materialbahn zur Hochkoglhütte bei Ebensee eröffnet wurde, oder andere Möglichkeiten den umständlichen Materialtransport erleichtern.

Wir werden ohne Biwaks und Kochstellen nicht mehr auskommen. Auch eine Telefonverbindung wird notwendig sein.

Lors de quatre expéditions en 1958 dans le Ahnenschacht (Montagne Morte, Haute-Autriche) on a atteint un niveau de - 320 mètres, le gouffre s'approfondissant encore considérablement. Une nouvelle expédition est envisagée.

Die Langflügel-Fledermaus im Burgenland

Von Erich Sochurek (Wien)

In Niederösterreich wurde die Langflügel-Fledermaus (*Miniopterus s. schreibersii* KUHL 1819) im Jahre 1868 von Jetteles in einem Stück aus einem Keller in St. Pölten nachgewiesen. Weitere Fundorte dieser in Österreich äußerst seltenen, thermophilen Art liegen in der Steiermark bei Peggau und in Aflenz an der Sulm bei Leibnitz, jedoch dürfte es in der östlichen Hälfte Österreichs noch eine Anzahl unbekannter Schlafplätze geben¹. Über ihr Vorkommen im Burgenland, welches nun schon einige Jahre gut bekannt ist, wurde bis heute noch nichts veröffentlicht. Ich sah meine erste burgenländische Langflügel-Fledermaus Ende des Winters 1955, als ich zusammen mit Dr. Ing. Kurt Bauer im *Ludl-Loch* (Bärenhöhle) bei Winden nach Fledermäusen suchte. Dieses Stück war beringt. 1956 suchte ich auch am Höhleneingang der *Fledermauskluft* bei St. Margarethen nach Fledermäusen, fand aber nur ein vertrocknetes Exemplar, welches vermutlich zu *Myotis oxygnathus* (*M. — blythi*) gehörte. 1957 und 1958 besuchte ich dann diese warme, im Leithakalk liegende, auf etwa 90 m Länge begehbare Klufthöhle mehrmals und sah hier die größte Ansammlung von Langflügel-Fledermäusen, die bisher aus Österreich bekannt wurde.

M. s. schreibersii ist eine mittelgroße, schlanke Art mit langem Schwanz, langen Fingern und kleinen Zehen. Die Ohren sind kurz und sehen wie abgeschnitten aus. Der Tragus ist klein und schlank und die Stirnpartie *aufgewölbt*. Die Flügel sind am Grunde breit, laufen aber nach dem Ende spitz aus und die Armflughaut erreicht die Hin-

¹ Ich halte es für wahrscheinlich, daß sich diese Art auch noch aus bestimmten Teilen Kärntens (z. B. den Randgebieten des Klagenfurter Beckens) nachweisen läßt. Während der warmen Jahreszeit dürfte sie auch im Weinviertel und im Donautal (Hainburg, Wachau usw.) anzutreffen sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Trotzl Karl

Artikel/Article: [Die Tiefenvorstöße 1958 in den Ahnenschacht \(Totes Gebirge\) 5-8](#)